

# Laibacher Zeitung.

Nr. 195.

Dinstag am 27. August

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

## Aemtlicher Theil.

Die k. k. Statthalterei hat die durch den Tod des Pfarrers Urban Polizhar erledigte, und unter dem Patronate des allerhöchsten Landesfürsten stehende Pfarre Mötschnach, dem seitherigen Pfarrer zu Selzach, Andreas Potoghnik, verliehen.  
Laibach, am 17. August 1850.

## Nichtämmtlicher Theil.

Laibach, am 26. August.

Dem in unserem Blatte vom 21. l. M. mitgetheilten Berichte über die Wahl des Bürgermeisters und der Gemeinderäthe der Stadt Neustadt (Rudolphswerth), tragen wir hiermit die Namen jener Herren nach, welche von den Wahlberechtigten als Ausschuss- oder Ersahmänner gewählt wurden, u. z. als Ausschüsse: die Herren Fabiani, Toussaint v. Fichtenau, Gädner, Kalkic, Pollak, Seisert und Dr. v. West; und als Ersahmänner: die Herren Carl Germ, Hocevar, Jelosky, Marin und Skaberne. Der Bürgermeister und die Gemeinderäthe ließen nach der heiligen Handlung der Eidesleistung die nachfolgende Ansprache in mehreren Hundert Exemplaren in slovenischer und deutscher Sprache vertheilen:

„Die neu constituirte Ortsgemeinde Neustadt hat uns zu Ihren Vorständen berufen. —

Wir erfassen im ganzen Umfange die Wichtigkeit unseres Berufes; wir verkennen nicht die Ehre, die uns dadurch zu Theil geworden, und danken herzlich sämmtlichen Gemeindegliedern für das uns geschenkte Vertrauen; wir können uns aber auch die Schwierigkeiten nicht verhehlen, die wir zu besorgen haben, wenn wir, wie wir so eben vor Gott und der Welt durch einen feierlichen Eid angelobt haben, das in uns gesetzte Vertrauen rechtfertigen wollen.

Entmuthigt würden wir vor der schwierigen Aufgabe zurückschrecken, würde uns nicht die Hoffnung befeelen, daß wir auf eine freundschaftliche — ja brüderliche Mitwirkung sämmtlicher Gemeindeglieder und auf die kräftigste Unterstützung von Seite sämmtlicher Geistlichen, Civil- und Militärbehörden überhaupt, und insbesondere von Seite der löbl. k. k. Bezirkshauptmannschaft rechnen können.

Nur im Vertrauen auf diese Unterstützung wagen wir es beherzt, das Ruder zu ergreifen, und das uns anvertraute Schiffelein unter Gottes Beistande mit sicherer Hand an das vorgesezte Ziel zu geleiten.

Das Wohl unserer Gemeinde, das Wohl unseres Vaterlandes, das Wohl des einigen Oesterreichs sey unser Ziel, und die Liebe und unverbrüchliche Treue zu unserm Kaiser Franz Joseph I. führe uns als sicherer Leitstern durch alle Stürme der Zeit.

Dies sind unsere felsenfesten Vorsätze, mit denen wir unsern neuen Wirkungskreis betreten wollen. Ehe wir jedoch dieses thun, sehen wir es als eine heilige Pflicht an, noch eine Schuld abzutragen: — Es ist der Dank, den die Stadtgemeinde ihren bisherigen Vorständen schuldig ist. —

Sie waren es, die unverdrossen die Gemeindeangelegenheiten bisher zur allgemeinen Zufriedenheit besorgten, — sie waren es, die in den verhängnißvollen Wirren des Jahres 1848 der Gemeinde bereitwillig so manches Opfer brachten.

Hochverehrte! vernehmen Sie aus unserm Munde den wärmsten Dank der ganzen Stadtgemeinde für Ihre bisherigen Leistungen, — entziehen Sie aber auch für die Zukunft der Gemeinde Ihre Mitwirkung nicht, — unterstützen Sie uns vielmehr kräftig mit Ihren reifen Erfahrungen, damit auch wir seiner Zeit unser Amt so ehrenvoll, wie Sie, in die Hände Anderer niederlegen können.“

Neustadt, den 18. August 1850.

Bernhard Hochmayer,  
Bürgermeister.

Dr. Franz Supantschitsch,  
Gemeinderath.

Anton Rohman,  
Gemeinderath.

## Correspondenzen.

Neustadt, am 26. August.

— C. R. — Am 19. d. M. Vormittag 10 Uhr, hat bei dem dasigen k. k. Landesgerichte, als Bezirks Collegialgericht, die erste öffentliche Verhandlung im Strafverfahren Statt gefunden. Dieselbe wurde durch eine zweckentsprechende Ansprache des k. k. Landesgerichtsrathes, Hrn. Bernhard Rath, als Vorsitzenden des Strafsenates, eröffnet und sohin zur Hauptverhandlung selbst geschritten.

Auf der Anklagebank saß die 20jährige ledige M. B., recte S., wegen eines zum Nachtheile ihres Dienstherrn verübten verbrecherischen Diebstahles, im Gelde von 20 fl. 51 fr., welcher der dasige Advocat, Hr. Dr. Supantschitsch, als Verteidiger zur Seite stand. Von Seite der k. k. Staatsanwaltschaft fungirte als Ankläger der Substitut, Herr Dr. Gladnik.

Die Verhandlung wurde durchgehends und zwar sowohl von Seite des Gerichtes, als auch von Seite des Anklägers und der Beklagten in der Landessprache durchgeführt, und sohin wegen überwiegender Milderungsgründe mit der Verurtheilung der Beklagten zu zweimonatlichem schweren Kerker geschlossen.

Die anwesenden Zuhörer aus verschiedenen Ständen haben durch ihre ruhige Haltung zur Genüge dargethan, daß sie den Ernst und die aus der Sühnung des verletzten Gesetzes hervorgehende Wichtigkeit des Actes richtig aufgefaßt haben.

Aus dem Pressburger Districte, 22. Aug.

□ Die Kaltwasserheilmethode scheint in Ungarn jetzt auch mehr Geltung zu finden, und es sind bereits zwei Orte, in denen derlei Anstalten errichtet werden sollen: eine im Banat, eine in der Nähe von Pressburg, in dem Wallfahrtsorte Marienthal, einem Besitztum des Fürsten Schwarzenberg. Marienthal ist schon wegen seiner reizenden, romantischen Lage ganz geeignet zu einem Badeorte; außerdem hat es aber ein ausgezeichnetes Wasser, das an und für sich Heilkraft besitzen soll. Bei einer zweckmäßigen Einrichtung dürfte diese Anstalt sich bald einer großen Frequenz erfreuen, zumal in der weiten Umgebung keine ähnliche besteht, die andern Bädern aber nicht sehr comfortable und empfehlenswerth sind. Man klagt allenthalben über die enorme Prellerei, welche sich die Badewirthe erlauben, und über den Mangel an Bequemlichkeit, Eleganz u. s. w., welche man bald da, bald dort trifft. — In Pressburg und der Umgebung kommen nun auch, wie in Wien, Irrsinnfälle häufiger vor, wozu

vielleicht die drückende Hitze und der ungarische Wein das Ihrige beitragen. Auch der Keuchhusten zeigt sich wieder stärker, und neben ihm tritt die bösrartige Ruhr auf, die wir dem Genuße schlechten Obstes verdanken. Es ist aber auch in der That zu wundern, wie gewissenlos die Obsthändler zu Werke gehen, — wie sie halbreife Äpfel, Birnen, Pflaumen und selbst Trauben verkaufen. Von Seite der Polizei wäre hier nicht nur eine strengere, sondern eine sehr strenge Aufsicht zu führen. — Wegen der an vielen Orten herrschenden Viehseuche hat das Districtscommissariat hinsichtlich des Viehverkaufes und des Schlachtens sehr entsprechende Maßregeln angeordnet; in Betreff der Schöpfe würde eine Vorschrift ebenfalls nicht schaden, denn es wird viel krankes Vieh dieser Gattung beim Schlachten unter-schoben. Der Fleischhacker faßt in der Regel ausgebrachte Schöpfe, die nur zu häufig an allerlei Krankheiten leiden. Im Interesse des Gesundheitszustandes kann von keiner Behörde zu viel gethan werden.

Wien, am 21. Aug.

Dr. W. r. Nicht bald hat uns eine Nachricht freudiger berührt, als die, daß die Regierung entschlossen sey, rüchthlich der Tariffs- und Schmuggelstrage entscheidende Schritte vorzunehmen; — man könnte in letzterer Zeit in mehreren Blättern sehr heftigen und leidenschaftlichen Angriffen begegnen, in denen der Regierung ihre geringe Sorgfalt um die inländische Industrie vorgeworfen wurde; — man hat aber dabei unseres Erachtens den gewichtigen Umstand außer Acht gelassen, daß die Schuld nicht so sehr der Amtsgewalt, als der geringen Theilnahme der Industriellen brigemessen werden muß.

Die Revision des Zolltariffs würde in einem Lande, wie England, nicht nur die volle Aufmerksamkeit der bestehenden Gewerbevereine in Anspruch genommen haben, sondern es würden ohne Zweifel zahlreiche Meetings eigens zu dem Zwecke veranstaltet, glänzende Reden gehalten, und Alles, was nur in irgend einer Beziehung zu Fabrikaten und Gewerben steht, wäre auf den Beinen, um seinen Einfluß auf die Entscheidung von Maßnahmen geltend zu machen, die mit dem Lose eines so großen Theiles der Bevölkerung im engsten Zusammenhange stehen. Bei uns hingegen sind erst in letzterer Zeit Stimmen laut geworden, welche von der Regierung eine baldige Entscheidung der schwebenden Fragen erbaten. Die Adressen, welche Seitens des niederösterreichischen Gewerbevereines im verflossenen Herbst dem Ministerium rüchthlich dieses Gegenstandes übergeben worden, konnte man bei der geringen Theilnahme, die sie in den industriellen Kreisen gefunden, unmöglich als den Gesinnungsausdruck der gesammten österreichischen Handelswelt betrachten, und es war nicht mehr als natürlich, daß das Ministerium auf die darin niedergelegten Vorschläge nicht einging. Wollte der niederösterreichische Gewerbeverein ein seinen Wünschen entsprechendes Resultat erlangen, so wäre es zu förderst nöthig gewesen, daß er sich mit allen industriellen Vereinen in den verschiedenen Provinzen verständigt hätte, um im Namen aller Industriellen der Monarchie sprechen zu können. Das Ministerium hätte, wir sind davon überzeugt, von einer solchen Eingabe gewiß Act genommen, und bei der Erledigung derselben die Wünsche der Committenten gewiß vor allen Andern berücksichtigt, wie es heute nicht an-



steht, den längst erwarteten industriellen Congress zusammen zu rufen, da sich die öffentliche Meinung so entschieden dafür ausspricht.

Wir können die Einberufung eines Congresses, zusammengesetzt aus Männern aller industriellen Fächer, nur freudig begrüßen, denn wir erkennen darin die Bürgschaft einer schönen Zukunft für die österreichische Industrie. — Oesterreich folgt hierin dem Beispiele anderer Staaten, die den guten Erfolg solcher, unter den Auspicien des Staates gehaltenen Versammlungen längst schon erkannt und gewürdigt haben.

Als im Jahre 1844 das Handelsamt in Berlin eingerichtet wurde, war eines der ersten Verlangen, welches sein Chef, Herr von Rönne, stellte, die Einberufung der bedeutendsten Fabrikbesitzer und Kaufleute, um mit ihnen die Aenderungen im Zollvereinstarife, welche damals insbesondere Eisen und Garne betrafen, zu berathen, und die verschiedenen Ansichten und Interessen unparteiisch anzuhören, die sich darüber begegneten.

Trotz der Bedenken einzelner Minister setzte Herr von Rönne seinen Antrag durch.

Der Congress, den man als eine Art Surrogat für das angestrebte politische Parlament das industrielle nannte, trat im Frühjahr 1845 zusammen, und seine Berathungen haben jedenfalls so viel gefruchtet, daß dem preussischen Bevollmächtigten zur Zollconferenz Instructionen erteilt wurden, welche den Industriellen doch wenigstens eine theilweise Erfüllung ihrer Wünsche eintrugen. Die Eisen- und Garnzölle wurden bekanntlich um etwas erhöht.

Wenn man bedenkt, wie grundsätzlich abgeneigt das preussische Gouvernement damals jeder Erhöhung des Tariffs war, so darf man wohl annehmen, daß nur die überzeugende, aus dem Leben und der Wirklichkeit genommene, durch unmittelbaren Beweis der Interessenten mitgetheilte Darstellung den Widerstand vorgefaßter Ansichten und bureaucratischer Unfehlbarkeit brechen konnte. Als Belgien sich staatlich constituirte, berief der Handelsminister, bevor er den Tarif den Kammern vorlegte, Deputationen aus den Fabrikstädten, und pflog mit ihnen die ausführlichsten Berathungen.

Daß diese Vorgänge auch für uns maßgebend seyn können, wird wohl Niemand bezweifeln, denn der Fall, worin wir uns befinden, ist mit ihnen ganz analog. Es wird dem Zwecke der Centralisirung nur gedient seyn, wenn auch die österreichische Industrie einmal Gelegenheit erhält, sich in der Gesamtheit ihrer Vertretung kennen zu lernen. Wenn der Congress zu weiter nichts dient, als dazu, so hat er bereits gute Dienste geleistet. Die Ausstellungen fassen die Fabrikate in einen Rahmen zusammen, die Congressse sollen die Fabrikanten zu einander führen und in geistigen Wechselverkehr setzen.

Wie große Umsicht und Sachkenntniß der Staats- und Volkswirtschaft den obersten Behörden zugebraut werden muß, — das practische Leben ist doch zu mannigfaltig und zu reich, als daß sich nicht immer neue Anschauungen und Einsichten davon gewinnen ließen. Von welchem Werthe ist bei solchen Versammlungen nicht die sprachliche Mittheilung in Frage und Antwort! Wie viele Aufklärung und Verständigung läßt sich durch ein Paar Worte gewinnen, wofür alle Schreibereien und Tabellen gar nicht, oder nur dürftig ausreichen! denn es muß vorausgesetzt werden, daß die Beamten dem Congress nicht fern bleiben, sondern an seinen Verhandlungen directen Antheil nehmen, wie es in Berlin geschah, wo Herr von Rönne in eigener Person präsidirte.

Gewiß sind außer der Industrie noch andere Factoren des Güterlebens, wie Ackerbau und Handel, welche ebenbürtige Rücksicht verlangen. Allein die Detailkenntniß ist bei ihnen leichter zu erlangen als bei der Industrie, deren ganze Verfassung so complicirt und mannigfaltig geworden ist, daß es zu einem reifen Urtheil beinahe für jeden Zweig einer Specialität bedarf.

## O e s t e r r e i c h.

**Wien, 24. August.** Ueber das Verschiden des gefeierten Dichters Lenau kommen uns folgende Details zu: Mit der Abnahme seiner Geisteskraft bis zum Blödsinne, der ihn nur unarticulirte Klageklänge ausstoßen und seine Freunde nicht mehr erkennen ließ, trat eine Lähmung des Körpers zumal an Händen und Füßen ein, so daß er zuletzt sich nicht bewegen konnte, und während der letzten sechs Wochen nicht mehr aus dem Zimmer kam. Die gestern auf den Wunsch seiner Freunde und Verwandten vorgenommene Section im Beiseyn der Herren Dr. L. A. Frankl, Mackl aus Halle, und Seligmann zeigte, daß er an der Atrophie des Gehirns, in Verbindung mit einer allgemeinen Auszehrung des Körpers gestorben war. Die Leiche wird heute, Nachmittags vier Uhr, in der Kirche zu Döbling eingeseget, und dem geäußerten Wunsche des Verstorbeneu gemäß auf dem Friedhofe in Weidling beerdigt.

— Wie man vernimmt wird Se. Maj. der Kaiser im Monat September zu einer großen Heereschau nach Böhmen abgehen und dahin von mehreren kais. Prinzen begleitet werden.

— Die kaiserlich russische Gesandtschaft ist nach einer dem Ministerium des Aeußern gemachten Mittheilung ermächtigt worden zur Ertheilung von Passen nach Rußland, wenn durch officielle Documente der Zweck der Reise, dann die gute politische Haltung der Passinhaber nachgewiesen wird.

— Der bekannte Agitator Dr. med. et juris Taufenau, hat in Philadelphia die Stelle eines Gerichts-Präsidenten erhalten.

— In der hiesigen gräflich Salm'schen Eisengießerei wird an einem großartigen Denkmale für den tapferen Vertheidiger Osen, General Hentzi, gearbeitet, welches in Osen aufgestellt werden soll.

— Von Seite des Justizministeriums sind die Gerichtsbehörden beauftragt worden, der Winkelschreiberei nach Thunlichkeit zu steuern, besonders da dieselbe bei Einführung des Notariats nur zum größten Nachtheile der Parteien selbst gereichen müßte.

— Dem Vernehmen nach ist aus Anlaß der bevorstehenden Regelung des Militär-Justizwesens Sr. Maj. dem Kaiser ein Vorschlag überreicht worden, die Justiz vom Commando zu trennen und für die Truppen Collegialgerichte zu ernennen.

## D e u t s c h l a n d.

**Kiel, 19. August.** (H. B.) Das Herzogthum Schleswig wird in dieser für selbes höchst trüben Zeit vollends zu Grunde gerichtet. Nicht nur, daß größtentheils die edelsten Männer des Landes im Kerker schmachten, oder aus der Heimat vertrieben umherirren, sie haben auch die Gewißheit, bei etwaiger Zuhausekunft Küche und Keller geleert, Haus und Hof beraubt vorzufinden. So muß der kleine Flecken Kappeln, weil er keine Naturalien liefert, täglich 400 Mrk. bares Geld an die Dänen bezahlen. Auf dem Hofe Schönhofen in Schwansen sind in diesen Tagen 35 Wagen mit auf selben requirirten Producten beladen und nach den Magazinen der Dänen abgeführt. Von einem Gute derselben Gegend sind alle Pferde und Wagen bis auf ein Gespann weg und in dänischen Dienst genommen u. s. w. Mit welcher Ungeduld das Ende dieses Zustandes ersehnt wird, läßt sich denken. Hardeßvogt Moritzen ist mit einigen anderen Leidensgefährten der dänischen Haft entlassen und von Kopenhagen über Lübeck in Hamburg angekommen.

**Aus Eiderstedt** erhalten wir die Nachricht, daß diese Landschaft schon am 17. August gänzlich in den Händen der Dänen war, so daß an keinen Widerstand mehr gedacht wurde, auch die ausgeschriebenen Contributionen eingingen. Viele Einwohner, auch Dienende und Vermögenslose, hatten sich nach Dithmarschen geflüchtet. Jetzt wird aber Niemanden mehr der Uebergang über die Eider gestattet.

**Aus dem südwestlichen Schleswig, 19. August.** Seitdem die Dänen am 6. die Stadt Husum besetzt, am 7. Friedrichstadt eingenommen, sind

diese Städte nebst Umgebung völlig in ihrer Gewalt und nicht wieder verlassen, im Gegentheil wird Friedrichstadt stark verschanzt und ist bei Husum ein Lager aufgerichtet. Tönning, das ihnen eine Zeitlang von Dithmarschen aus durch eine Abtheilung unserer Jäger streitig gemacht, scheint jetzt auch in ihrem dauernden Besiz, obgleich einer Abtheilung unserer Jäger unter dem Lieutenant Ahlmann gelang, circa 80 Ochsen und viele andere von den Dänen in Eiderstedt requirirte Gegenstände aufzuheben. Die ganze reiche Westküste ist somit in der Gewalt der Dänen. (Wand.)

## I t a l i e n.

\* **Rom, 16. August.** Die „sacra consulta“ hat ein Individuum wegen Waffenverheimlichung, und ein anderes wegen Mordes zur Todesstrafe verurtheilt, die an beiden bereits durch Erschießung vollzogen worden ist. Außerdem wurden 13 Personen, zum Theile wegen politischen Verbrechen, zu mehr oder weniger strengen Strafen verurtheilt.

— Das Municipium von Turin hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Regierung den Antrag zu stellen, daß den Serviten die Verwaltung der ihnen bisher anvertrauten Pfarren abgenommen, und letztere anderweitig besetzt werden, damit einerseits neuen Volksaustritten begegnet und andererseits der Gottesdienst nicht unterbrochen werde.

## F r a n k r e i c h.

Aus Paris, 19. d., wird gemeldet: Der Präsident der Republik ist gestern Abends in Besançon eingetroffen. Der Empfang war überall gut. Seine in Lyon gehaltene Rede erregt bei den Legitimisten heftige Opposition. Bei der Abreise von Lyon versprach der Präsident bald wieder zu kommen. Er trifft am 3. September in Cherbourg ein. Der heil. Vater hat der franz. Regierung zugesagt, daß Frankreich künftig sechs, statt vier Cardinalsstellen besetzen wird. Der heil. Vater hat an die europäischen Mächte ein Rundschreiben erlassen, worin er um Beistand gegen die piemont. Regierung bittet. (Bl.)

## Rußland und Polen.

In militärischer Beziehung herrscht in neuester Zeit im Königreiche Polen zwar eine große Lebendigkeit, welche mit dem umlaufenden Gerüchte eines bevorstehenden Ausmarsches in Verbindung stehen mag, allein wesentliche Veränderungen haben keine Statt gefunden. In der Civil-Verwaltung des Königreichs dagegen erfolgen fortwährend neue Verordnungen, und es wird ein Heer von neuen Beamten angestellt.

## Neues und Neuestes.

— **Turin, 21. August.** Mehrere wegen Giovini's Ausweisung zu Demonstrationen gegen den Ministerpräsidenten d'Azeglio auffordernde Placate sind gefunden worden.

— **Turin, 22. August.** Es circulirt das Gerücht, Siccardi wolle wegen Absendung des Pinelli nach Rom aus dem Ministerium austreten. Placate forderten die Turiner auf, sich Morgen zu einer Demonstration zu versammeln, deren Ruf seyn sollte: Nieder mit Azeglio! nieder mit Salvagno! Hoch Siccardi! Hoch Bianchi Giovini!

— **Nizza, 20. August.** Wegen Sperrung von Kaffeehäusern haben Tumulte Statt gefunden. Ein von 300 Bürgern gefertigter Protest ist dießfalls überreicht worden.

— **Florenz, 22. August.** Mehreren römischen und sardinischen Emigranten ist der Eintritt verweigert worden, indem die Regierung deren Anwesenheit so lange für bedenklich erachtet, als die römisch-piemontesische Frage nicht gelöst ist.

Telegraphische Depeschen.

\* **Wiesbaden, 19. August.** Zum Legitimistencongress sind achtzig Arbeiter aus Paris eingetroffen.

\* **Hamburg, 22. August.** Am 1. September tritt das Herzogthum Schleswig bis an die Eider in den dänischen Zollcomplex.



## Feuilleton.

## Die Höhlen des Karst.

Von Dr. Adolf Schmidl.

## II. Die Kleinhäusler- oder Unz-Grotte bei Planina.

Planina, 16. August. In Planina am 10. August angekommen, fand ich bereits den Hutmännchen Herrn Rudolf aus Idria sammt 2 Bergleuten vor. Schon die erste Recognoscierung der Gegend bewies mir, wie ungenau und verworren die bisherigen Angaben über diese merkwürdige Landschaft sind.

Das Thal von Planina, eine Mulde, wie alle Karsthäler, vielleicht ehemals ein See, wie der Birknitzer noch jetzt, krümmt sich von Ober-Planina in einem 4000 Klafter langen Halbmond nach Gartschareuz, von Südwest nach Nordwest. An den Rändern im Süden und Westen sind überall stärkere oder schwächere Quellen, die stärksten aber im südwestlichen Winkel. Der Skniauzi Beh streckt hier ein Vorgebirge aus, an dessen östlicher Seite wie eine Bucht das eine halbe Viertelstunde tiefe Mühltal liegt.

Hier entspringt eine ganze Reihe mächtiger Quellen, jede stark genug, eine Mühle zu treiben; das Wasser hat 13 Grad und soll aus dem Birknitzer See kommen. An der westlichen Seite dieses Vorgebirges, von jenen Quellen kaum 500 Klafter entfernt, strömt die nur wenig stärkere Poik aus der Kleinhäusler-Grotte hervor, so benannt von der vor demselben stehenden Ruine des Felsenschlosses Kleinhäusel, mit Unrecht aber Unzhöhle genannt, da erst durch Vereinigung beider Gewässer eine halbe Stunde akwärts, nächst dem Schlosse Haaberg der Unzfluß entsteht. Die Poik hat vor der Grotte nur 11 1/2 Grad Wärme und soll aus der Adelsberger-Grotte kommen.

Der Kleinhäusler-Grotte dürfte, was malerischen Effect des Einganges anbelangt, der Vorrang vor allen ihren Schwestern gebühren. Jenseits eines smaragdgrünen Teiches, rechts von schroffer Felswand eingeschlossen, links von frischem Bergwald, steigt an 40 Klafter eine fast senkrechte Wand empor, an deren Fuße eine geräumige Grotte in einem schönen Bogen sich öffnet, aus der das Wasser über absichtlich als eine Wehre vorgelegte Felsblöcke herabrauscht, neben denen die Mühlenleitung sich befindet. Durch dieses Portal tretend, steht man in einem überaus großartigen Dome von mindestens 20 Klafter Höhe und 15° Breite, dessen größeren Raum das schöne grüne Wasser erfüllt. Nach etwa 40 Klafter wendet man sich um einen Vorsprung, und je mehr man nun in die Dunkelheit vorschreitet, den Rückblick durch das Portal auf die Landschaft verlierend, um so malerischer wird die Wirkung des Lichteffectes durch alle Töne bis zur tiefsten Dunkelheit abnehmend. Das Rauschen des Wassers, welches aus dem Innern der Höhle hervorströmt, erhöht den Eindruck des Bildes. 87 Klafter vom Eingange endet der Weg am Bache, den man nun übersehen muß, will man weiter vordringen.

Wer in Reiseabenteuern von Erbauung eines Flosses, eines Rahnes liebt, der nimmt das für Dinge, die sich von selbst verstehen; sie verstanden sich auch für uns von selbst; das zusammengezimmerne Floß und den Kahn über die Wehre hinauf zu schaffen in die innere Grotte, dort gegen die sehr starke Strömung, die gewiß an 20 Fuß in der Secunde beträgt (wenn die Donau bei Wien deren 11 zählt), war aber eine Sache, die einen ganzen Tag über schwere Arbeit kostete. Da indeß der Uebergang an der erwähnten Stelle zu oft von uns gemacht werden sollte, so wurde endlich ein Steg hergestellt.

Jenseits des Baches steigt man nun — am linken Ufer — einen Berg von ungeheuren Felskrümmern hinan, hält sich immer an der Bergwand selbst, indeß in der Tiefe das Gewässer dahin brauset. Die Höhle wird immer höher und großartiger, aber die Grubenlichter reichen so wenig hin, die

weite Finsterniß zu erhellen, daß ich eiligst von Laidbach bengalisches Feuer verschrieb. Es ist dies ein unerläßlicher Behelf bei Höhlenuntersuchungen und die Adelsberger Grotte wäre längst entdeckt worden, hätte man den ersten Dom auf diese Art beleuchtet und den Eingang in der Wand jenseits der Poik erblickt.

Den erwähnten Trümmerberg jenseits wieder hinabgestiegen, gelangt man an einen natürlichen Felsenbogen, unter dem der Bach hervorbraust. Bis hierher kamen wir auch leicht zu Wasser, aber es handelte sich nun darum, den Kahn unter dem Bogen durchzubringen, wo es starke Wellenbrecher gibt, wie die tobende Brandung verrieth. In früherer Zeit hatte man den Kahn über diesen Berg und noch einen zweiten getragen, dann erst in das Wasser herabgelassen; aber ein Mühlknecht, der mit uns war, versicherte, zu Wasser trotz der Strömungen fortzukommen. Wir ließen ihn also gewähren; Herr Rudolf ließ es sich nicht nehmen, ihn zu begleiten. Ich überstieg also, daß der Kahn dafür nicht überladen werden durfte, mit den beiden Knappen den zweiten Berg und postirte möglichst viele Lichter am Wasser hinter den Bogen, namentlich an einem Riff, an dem sich die Strömung mächtig brach. Es war ein überaus malerischer Anblick, als der Kahn mit seinen 2 Lichtern durch den Felsenbogen hervorkam. Die Schwierigkeiten waren dort aber größer als der Mühlknecht sich vorgestellt, der nur bei kleinem Wasser hier durchgefahren war; es dauerte über eine peinliche halbe Stunde, bis die muthigen Schiffer herankamen, denen ich schon die 2 Bergleute zu Hilfe geschickt hatte, sie namentlich vor dem Riff zu warnen, wo ich einen Leuchtturm von 9 Fuß Höhe improvisirt hatte. Streckenweise gezogen, passirte endlich der Kahn auch dieses Riff und wir erreichten den kleinen Hafen, von dem aus Herr Urbas seine Wasserfahrt begonnen hatte, nachdem er den Kahn bis hierher über die Trümmerberge hatte tragen und an Stricken hier hinabsenken lassen.

Hier wurde eine förmliche Station errichtet, die Instrumente, Stricke und alles Gepäcke wurde zurückgelassen, die beiden Knappen als Stromwache aufgestellt, und nun bestieg ich mit Herrn Rudolf, dem Mühlknecht und einem 12jährigen, äußerst flinken Burschen den Kahn um die eigentliche Entdeckungsreise anzutreten.

Ich muß hier vor Allem erwähnen, daß ich in Planina eine Aufnahme und allseitige Unterstützung gefunden habe, welche ich nicht dankbar genug anerkennen kann. Der Postmeister und jetzige Bürgermeister Herr Wilcher, die beiden Brüder, Herren Joseph und Georg Dvreska, Besitzer der zunächst gelegenen Sägemühlen an der Grotte und im Mühlthale, so wie unser freundlicher Hauswirth, Gemeindeausschuß Hr. Perenitsch, wetteiferten mit Rath und That, mein Unternehmen zu unterstützen, dessen Schwierigkeiten ihnen gar wohl bekannt waren. Namentlich Herrn Joseph Dvreska's Liberalität verdanke ich es, daß mit Beihilfe seiner Leute Floß, Kahn und Steg so schnell hergestellt werden konnten. Etwas Anderes war es aber mit der nöthigen Mannschaft. Anfangs wollte Jedermann mitgehen, ein Paar Volontärs hielten auch die ersten 100 Klafter aus, aber schon die Schwierigkeiten, Floß und Kahn über die ersten Stromschnellen zu bringen, schreckte sie ab. Nun galt es, energisch durchzugreifen, um nicht die kostbare Zeit zu verlieren; indeß waren doch die ersten 209 Klafter durch Herrn Rudolf bereits vermessen worden.

Wir bestiegen also den Kahn, zum Aeußersten entschlossen; eine Flasche Wein, 1 Pfund Brot, aber drei Pfund Brennöl, das war unsere ganze Ausrüstung. Umkehr sollte nur durch den äußersten Nothfall geboten werden.

Wir stiegen ab mit Sang und Klang, in die Finsterniß hinein, einer kolossalen Felsenwölbung entgegen, aus der uns der Donner eines Wassersturzes entgegen scholl, mächtiger als alle früheren. Borne im Rahne lauerte der Knabe, ein Grubenlicht vor sich haltend, aber mit dem Körper es deckend, damit ich durch die Flamme nicht geblendet würde; hinter ihm stand ich als Lootse, das Ruder führend in unbekannter Wasserwüste; hinter mir saß Hr. Rudolf mit 2 Grubenlichtern, dann als Steuermann der Mühlknecht, meinem Ruf zu folgen bereit. Der Knabe am Bugspriet hatte sein Auge auf den Wasserspiegel geheftet, jede lichte Stelle als Un-

tiefe, jeden Felsen mußte er laut ausrufen; sein Licht warf auf etwa 2 Klaftern seine matten Strahlen. Wir hatten rasch strömendes aber ruhiges Wasser, zahlreiche Schaumflocken schwammen vom Fall herab; vorsichtig aber frischen Muthes steuerten wir in ein grandioses Portal hinein, welches unsern Blicken bald die Leuchte des Hafens verbarg. Da breitete sich ein dunkler See vor uns aus, dessen Ausdehnung wir erst zu messen haben, der aber schwerlich unter 50 Klafter Breite und 60 Klafter Länge haben wird, von einem Dome überwölbt, größer als alle früheren. Die Grotte theilt sich hier in 2 Arme, in jenem links konnten wir die Ufer nicht erkennen. Ich fuhr quer über zu einem Vorgebirge, wo wir ausstiegen, um zu recognosciren. Bald hatte sich der Mühlknecht orientirt, daß er mit Herrn Urbas in den Arm rechts eingefahren war; es war die Richtung gegen Adelsberg, also die uns vorgeschriebene. Wir bestiegen wieder unser Fahrzeug und befanden uns bald in einem imposanten Canal schroffer Felswände, wo kein Fuß haften könnte, 3 — 6 Klafter breit, mit ruhigem, bedeutend weniger strömendem Wasser, 12 — 15 Fuß tief, aber voll Felsen unter dem Wasserspiegel, welche die höchste Vorsicht geboten. Eine Viertelstunde dauerte die Fahrt, dann konnten wir landen. Der Kahn wurde gut besetzt. Die weitere Wanderung war höchst beschwerlich, denn wir hatten 2 Trümmerberge, gewiß von mehr als 100 Fuß Höhe, von gewaltigen Einsätzen herabhängend, zu übersteigen, wo es sehr leicht wäre, einen Fuß zu brechen. Tropfsteingebilde waren bisher fast gar nicht vorgekommen, da erblickten wir bald nach Beginn dieser Wanderung eine etwa 9 Fuß hohe Säule, in welcher unsere erregte Phantasie eine Statue der Isis erblickte, und von dem Rechte der Entdecker Gebrauch machend, benannte ich sie auch so. Weiterhin kamen wir zu einem wirklich reizenden Gebilde. Wie ein Baldachin über einem Heiligenbilde wölbte sich über blendend weißer Fläche in hundert Franzen und Quasten von brauner Farbe der Tropfstein. Nach guter alter Bergmannssitte des Heiligen des Tages gedenkend, nannten wir das liebliche Bild „St. Rochus Altar.“ Wir kamen zu dem Zümpel, wo Hr. Urbas Proteen fing und waren auch so glücklich. Immer chaotischer und wilder wurde die Grotte, von mäßiger Breite, an Höhe aber nicht verlierend; immer beschwerlicher wurde die Wanderung, an ein Paar Stellen um äußerst schlüpfrig schroffe Felsabhänge herumführend, und der Mühlknecht erklärte, wir seyen längst über den Punkt hinaus, wo sie 1849 umgekehrt. Wie immer frisch vorwärts, stiegen wir von dem letzten Trümmerberge in ein vollkommenes Kuppelgewölbe herab, an der Decke von weißem Tropfstein-Ansatz zierlich geschmückt, wo wir wieder zu dem Wasser kamen, das hier einen kleinen Fall bildete. Wir konnten es überschreiten, aber wie? nirgends bisher hatten wir ein ähnliches Gebilde getroffen. Die Felsblöcke waren durch die Gewalt der Gewässer so ausgewaschen, daß sie wie gigantische Gerippe da lagen, mit so scharfen Kanten, daß sie oft kaum die Dicke eines Messerrückens erreichten. Ueber diese mußten wir hinüberbalanciren, und oft brach die Schneide unter unsern Tritten ab. Noch ging es eine Strecke an der jenseitigen, äußerst abschüssigen glatten Wand fort, aber dann begann auf's Neue ein Canal mit senkrechten Wänden. Hier endete vor der Hand unsere Aufgabe. Wir waren mindestens 800 Klafter vom Eingange vorgebrungen, 150 Klafter weiter als vor uns Jemand, und ohne einen Kahn war die weitere Wanderung unmöglich. Unsern Kahn herüber zu tragen, beim Rückwege dann wieder über die zwei Berge, überstieg unsere Kräfte — wir kehrten also um so unfreiwilliger um, als wir überzeugt sind, noch viel weiter zu kommen. Die letzte schöne Grotte aber, in der wir jedenfalls die Ersten eingetreten sind, benannte ich „Haidinger's Grotte,“ dem Manne zu Ehren, dessen Unterstützung und großmüthiger Verwendung ich die Möglichkeit verdanke, dahin gelangt zu seyn; ein herzliches, dreifaches Hoch erschallte aus froher Brust diesem würdigen Hohenpriester der Isis!

Glücklich fanden wir wieder unsern Kahn, passirten Canal und See, und unser laut schallender Gesang erlöste die beiden Knappen am Hafen aus ihrer Sorge um uns, da wir volle 4 Stunden ausgeblieben waren. Nach achtsündiger Fahrt in der Unterwelt erreichten wir wieder den Eingang, und allsogleich bestellte ich einen zweiten Kahn, der in seinen Bestandtheilen in Haidinger's Grotte getragen, und dort erst zusammengekehrt werden wird. Indessen werden mit der Vermessung der heute durchwanderten Strecke 2 Tage vollauf verbracht werden. Jedenfalls aber berechtigt uns das Gesehene, auch die nächste Fahrt mit einem frohen „Glück auf!“ zu begrüßen.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 26. August 1850.

|                                                  |         |
|--------------------------------------------------|---------|
| Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.) | 96 1/8  |
| detto " 4 1/2 " "                                | 84 1/16 |
| detto " 4 " "                                    | 76 1/2  |
| Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl.   | 295 5/8 |
| Bank-Aktien, pr. Stück 1160 in G.M.              |         |

## Wechsel-Cours vom 26. August 1850.

|                                           |            |              |
|-------------------------------------------|------------|--------------|
| Amsterdam, für 100 Thaler Current, Rthl.  | 161 1/2 G. | 2 Monat.     |
| München, für 100 Gulden Cur., Gulb.       | 117 1/4 G. | Ufo.         |
| Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verz.) |            | kurze Sicht. |
| ins-Bähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)       | 117 G.     | 2 Monat.     |
| Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Gulb.  | 136 1/2    | 3 Monat.     |
| Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl.      | 172 3/4    | 2 Monat.     |
| Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb.  | 114 1/2    | 2 Monat.     |
| London, für 1 Pfund Sterling, Gulden      | 11-40 1/2  | 3 Monat.     |
| Marseille, für 300 Franken, Gulb.         | 138        | 2 Monat.     |
| Paris, für 300 Franken, Gulb.             | 138 1/2    | 2 Monat.     |
| Buforesst für 1 Gulden para               | 237        | 31 T. Sicht. |

## K. K. Lottoziehungen.

In Graz am 24. August 1850:

67. 38. 47. 39. 42.

Die nächste Ziehung wird am 4. September 1850 in Graz gehalten werden.

In Wien am 24. August 1850:

37. 29. 77. 73. 50.

Die nächste Ziehung wird am 4. September 1850 in Wien gehalten werden.

## Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 17. August 1850.

Marktpreise.

|                               |                  |
|-------------------------------|------------------|
| Ein Wiener Megen Weizen . . . | 3 fl. 38 1/2 fr. |
| — — — Rukuruz . . .           | — " — "          |
| — — — Halbfrucht . . .        | 3 " — "          |
| — — — Korn . . .              | 2 " 47 "         |
| — — — Gerste . . .            | 2 " 26 "         |
| — — — Hirse . . .             | 3 " 12 1/2 "     |
| — — — Heiden . . .            | 2 " 53 1/4 "     |
| — — — Hafer . . .             | 1 " 48 "         |

3. 1628.

B e r i c h t i g u n g.

In der Licitations-Rundmachung ddo. Gurfeld am 10. August 1850, hat sich in dem Ausweise „Bauherstellungen, unter Post Nr. 17“ im Ausrufspreis der Fehler im Zifferansatz pr. 4180 fl. 55 kr. eingeschlichen, der dahin berichtet wird, daß es statt diesem Betrag „1180 fl. 55 kr.“ heißen muß.

3. 1615. (1)

Nr. 1991.

E d i c t.

Vom k. k. Bezirksgerichte Großlasić wird bekannt gegeben:

Es sey über die Klage des Johann Peustek von Skerloviza Nr. 1, wider die unbekannt wo befindlichen Stephan Peček und Anton Maleschitsch und deren gleichfalls unbekannte Nachfolger, wegen Verjährungs- und Erloschenklärung nachstehender, auf der im Grundbuche der Grafschaft Auersperg sub Urb. Nr. 857 und Rectif. Nr. 700 vorkommenden Viertelhuben haltenden Sackposten, nämlich:

a) jener zu Gunsten des Stephan Peček aus dem Ehevertrage vom 5. Juni 1805, intab. 11. Juli 1805, ob eines Schuldbetrages pr. 100 Kronen oder 200 fl., und

b) jener zu Gunsten des Anton Maleschitsch ob 100 fl. c. s. c., aus dem Schuldweine vom 5. August 1816, intab. 9. August 1816,

die Tagelagung zur mündlichen Verhandlung auf den 21. November l. J., früh 9 Uhr, hiergerichts mit dem Antrage des S. 29 G. D. anberaumt worden.

Das Gericht, dem der Aufenthaltort der Beklagten unbekannt ist, hat denselben auf ihre Gefahr und Kosten den Hr. Barthelma Hoxhever von Großlasić als Curator ad actum bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtsache nach der a. G. D. verhandelt werden wird.

Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit dieselben allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen, oder dem bestimmten Vertreter ihre Rechtsbehelfe mittheilen, oder sich auch selbst einen andern Sachwalter bestellen und anher namhaft machen und überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten, widrigenfalls sie sich die Folgen einer allfälligen Versäumung selbst zuzuschreiben haben.

K. K. Bezirksgericht Großlasić am 2. Mai 1850.

3. 1549 (5)

## Dr. Benzer's

Privat-, Lehr- und Erziehungs-Anstalt in Graz, Fliegenplatz Nr. 134.

Dieselbe ist für Knaben von 6 — 15 Jahren bestimmt, und enthält 2 Abtheilungen, in welchen: Religion, Lesen, Schreiben (Cautir-Lese, Tactir-Schreib-Methode), deutsche, lateinische, griechische, französische, italienische und slavische Sprache, Arithmetik, Geometrie, Zeichen, Geographie, Natur- und Weltgeschichte und Naturlehre die Unterrichtsgegenstände bilden. Als Förderungsmittel der physischen Erziehung dienen die körperlichen Übungen. Die ausführlichen

Programme sind in der Anstalt, welche aus 14 Zimmern bestehend, mit einer Bibliothek, Naturaliensammlung und Garten versehen ist, zu begeben, und werden auf Verlangen eingesendet.

3. 1616. (1)

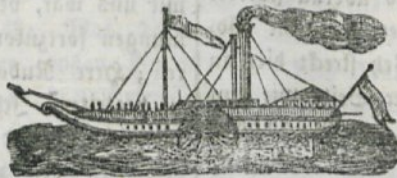
Nr. 3081.

E d i c t.

Alle Jene, welche beim Nachlasse des am 4. Mai 1850 verstorbenen Halbhüblers Simon Dgrinz, von Podstermez Haus Nr. 5, einen Anspruch zu stellen haben, werden aufgefordert, solchen bei der auf den 27. September d. J., früh 9 Uhr hiergerichts anberaumten Convocation und Abhandlungstagelagung, unter den Folgen des §. 814 b. G. B., geltend zu machen.

K. k. Bezirksgericht Großlasić am 18. Juli 1850.

3. 1245. (9)



## Fahrten der Dampfboote vom Monat Juli angefangen bis auf Weiteres.

### A) Auf der Save:

Von Sissek nach Semlin jeden Samstag 5 Uhr früh.  
" Semlin nach Sissek jeden Dienstag 5 Uhr früh.

### B) Auf der Donau:

Von Semlin nach Pesth, mit Berührung von Essek und Littel jeden Montag und Donnerstag 5 Uhr früh.  
" " " Pesth, mit Berührung von Essek, jeden Dienstag und Freitag 7 Uhr früh.  
" " " Drsova jeden Dienstag und Samstag 4 Uhr früh.

Die Fahrten von Semlin nach Drsova stehen in Verbindung mit Gallaz und Constantinopel: jeden Dienstag mit Ddessa, und zwar von Gallaz aus mit kais. russischen Dampfbooten, von Dienstag den 9. Juli, alle 14 Tage.

### C) Auf der Theiß:

Von Semlin nach Szegedin jeden Dienstag um 2 Uhr Nachmittag.  
" Szegedin nach Szolnok jeden Mittwoch und Sonntag Morgens 4 Uhr.  
" Szolnok nach Tokay jeden Mittwoch Abends nach Ankunft des Pesther Eisenbahntrains.

Die P. T. Reisenden werden geziemend ersucht, sich mit den nöthigen Reisepässen zu versehen.

### Die Remorqueure auf der Save und Donau fahren:

Von Sissek nach Semlin jeden Mittwoch früh.  
" Semlin " Sissek jeden Montag früh.  
" " " Pesth jeden Sonntag früh.  
" " " Drsova jeden Sonntag früh.

Sissek, im Juni 1850.

Die Agentie der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

3. 1577. (2)

## Agenten-Gesuch.

Für ein currentes Geschäft, welches an allen Orten, auch auf dem Lande mit Vortheil betrieben werden kann, werden Agenten gesucht, die eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzen. Die Provision ist 33 Procent und sind besondere kaufmännische Kenntnisse hierzu nicht erforderlich. Hierauf Reflectirende belieben ihre versiegelten Adressen mit genauer Angabe des Wohnortes franco an die Expedition dieses Blattes unter den Buchstaben M. H. zu richten.

Bücher, Musikalien und Fortepiano's sind zu den billigsten Bedingnissen auszuleihen bei Joh. Giontini in Laibach am Hauptplatz.